

dieselbe nicht nur beim höheren, sondern auch beim elementaren Unterricht zu Gunsten einer todten oder fremden Sprache bei Seite geschoben und damit das Band zerrissen, welches die dereinstige Intelligenz mit dem Volke verbinden und sie insbesondere zu Trägern der Literatur befähigen sollte. Auf diese Weise bewegte man sich in fortwährenden Gegensätzen und würdigte sozusagen die eigenen Schöpfungen nicht, wenn man es grundsätzlich nicht zuließ, daß die Sprache, in der man selbst schriftstellerisch wirkte, zu höherer Geltung gelange und ihre Thätigkeitsphäre erweitere.

An dem gleichen Übel, wozu sich indeß noch andere gesellten, krankte aber auch das Lehrsystem ihrer Nachfolger, der Jesuiten, und wir schreiben es diesem Umstande in erster Linie zu, daß das ganze XVII. und mit Ausnahme der letzten zwei Decennien auch das XVIII. Jahrhundert qualitativ wie quantitativ so arm sind an literarischer Production. Zu allem Ungemach standen Adel und Bürgerthum, die vordem als große Förderer der Literatur sich erwiesen, derselben nun auf einmal mit verschränkten Armen gegenüber, kurz, die Verhältnisse schlugen möglichst zu ihren Ungunsten um und machen ihre rapide Decadenz leicht erklärlich. Den literarisch und pädagogisch thätigen, wie den meisten anderen Mitgliedern des Jesuitenordens ist es um die Pflege der einheimischen Literatur ganz und gar nicht zu thun und findet diese auch bei den aus der Jesuitenschule hervorgegangenen Autoren in der Regel keine, in Ausnahmefällen eine höchst untergeordnete Beachtung und geringe active Förderung. Beweis dessen ist nicht am wenigsten die 1693 begründete Akademie der Operosen (*Academia Operosorum Labacensium*), die alles Andere, nur nicht das Nächstliegende in ihrem Programm hatte und schon damit den Keim der Zerfetzung in sich trug. Von dem Boden des eigenen Volksthums völlig losgelöst, konnte sie auf eine irgend allgemeinere Sympathie und Unterstützung nicht rechnen und nahm denn auch bald ein wenig rühmliches Ende. Den argen Mißgriff sahen die Nachfolger ein, und als in Folge der Reformen der Kaiserin Maria Theresia und des Kaisers Josef II. das geistige Leben auch unter den Slovenen reger zu werden begann und man die genannte Akademie wieder ins Leben rief, aber sie zugleich auf die natürliche, auf eine nationale Basis stellte, wurden ihre Erwecker unter Einem die thätigsten Förderer der slovenischen Literatur. Was bis zu diesem Zeitpunkt seit der Gegenreformation geleistet ward, ist der Mehrzahl nach, obgleich an fünfzig Schriftsteller sich an dieser Arbeit betheiligten, von ziemlich untergeordneter Bedeutung: viele Namen, aber ein Dalmatin ist nicht darunter. An die Leistungen der Reformation kehrte man sich nicht oder hatte keine Ahnung davon, so daß z. B. in Folge des herostratischen Verfahrens mit sectirerischen Büchern selbst ein so unverfängliches und dabei unentbehrliches Werk wie Bohoric' „*Arcticae horulae*“ Schriftstellern lange hindurch unbekannt blieb und für sie geradezu erst entdeckt werden mußte. Die Leistungen selbst treten aus dem Rahmen religiöser, paränetischer und erbauender